

Bijlage HAVO

2015

tijdvak 1

Duits

Tekstboekje

Titus – der Herr der Bretter



(1) Titus Dittmann ist wohl einer der ältesten Berufsjugendlichen Deutschlands. Sein Geld hat der Münsteraner mit Skateboards gemacht. In seinem Büro sitzt der 61-Jährige im schwarzen schicken Designerstuhl. Doch die Füße, die unter dem Glasschreibtisch hervorgucken, stecken in
5 Turnschuhen.

(2) An den Bürowänden sind alte Skateboards aufgereiht. Dittmanns Manifest lautet: „Skateboarding ist die größte Jugendkultur, die sich aus dem Sport entwickelt hat.“ Der ehemalige Lehrer ist das Aushängeschild der deutschen Skater-Szene geworden – und damit auch erfolgreicher
10 Unternehmer. Vor zwei Monaten bekam er für sein ehrenamtliches Engagement sogar den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.

(3) Titus Dittmann kennt sich mit dem Dresscode junger Skater aus, denn er gestaltet diesen Code mit. Er trägt eine Kapuzenjacke, auf seinem Hemd prangt ein amerikanischer Straßenkreuzer. Um den Hals hat er
15 einen schwarz-weißen Schal gewickelt und passend dazu die Mütze, die seinen eigenen Namen und den Namen seiner Marke trägt: *Titus*.

(4) Seit mehr als 30 Jahren ist Dittmann im Namen des Skateboards unterwegs. Als einer der Ersten holte er die rollenden Bretter nach Deutschland. Damals war er noch Lehrer an einem Gymnasium in
20 Münster und versorgte Schüler in seiner Wohnung mit Ware aus den USA. „Ich bin Unternehmer im eigentlichen Sinne des Wortes und kein Händler oder Verkäufer.“ Mittlerweile ist er größter Lieferant von Skateboard-Zubehör in Europa. Dabei hat er alle Höhen und Tiefen des Geschäfts erlebt. Drei Mal stand er kurz vor dem Aus, immer wieder kam
25 er zurück auf die Bildfläche. Zuletzt wurde er fast aus seinem Unternehmen gedrängt, als ein Börsengang scheiterte.

(5) Dittmann erhielt den Orden aber nicht für seine wechselhafte Karriere, sondern für seinen gesellschaftlichen Einsatz. Damit gebe er einen Teil seines wirtschaftlichen Erfolges an die Jugend zurück, lobte Minister-
30 präsident Jürgen Rüttgers. Der Münsteraner will sich für die Szene engagieren, die seine Ware kaufen soll, sagt er. Er holte 1997 die Weltmeisterschaft nach Münster, organisierte Events für Skater, etablierte

in einer alten Fabrikhalle einen Treffpunkt und in Afghanistan und Afrika stieß er Hilfsprojekte mit an. „Ich möchte etwas bewegen. Oft trete ich
35 dabei auch Leuten auf die Füße.“ Er versteht sich als ein Lobbyist für die Jugend. Über den Orden hat er sich gefreut. „Ich habe das Bedürfnis, von der Gesellschaft anerkannt zu werden“, so der Rollbrett-Pionier.

(6) Experten bescheinigen Dittmann ein schlaues Konzept. „Hinter Unternehmen steht immer eine Geschichte“, sagt Michael Steiner, Junior-
40 Professor für Marketing an der Universität Münster. *Apple*, *Google* oder *Ebay* seien bekannte Beispiele dafür. „Marken brauchen immer etwas Menschliches, etwas Persönliches, mit dem sich die Verbraucher identifizieren können.“ Bei *Titus* komme dies in der Person des Chefs zusammen. Dadurch, dass Dittmann immer an der Skateboard-Szene
45 teilgehabt hätte, habe sich nach und nach ein Markenimage entwickelt.

(7) Dittmann hat seine Anfänge als 5 offenbar nicht vergessen. „Mein Marketing hat einen pädagogischen Ansatz“, sagt er. „Ich greife in die Entwicklung von pubertierenden Jugendlichen ein.“

naar: Westdeutsche Zeitung

6



Vorsichtig in die Pedale treten, lenken, zittern – und schon liegt man auf der Nase. Wer erinnert sich nicht an seine ersten wackeligen Fahrradversuche? Ist der Trick erst mal gelernt, klappt er ein Leben lang. Wir vergessen Namen und Telefonnummern, doch das

Radfahren nie. Sogar ganz ohne Übung.

Gehirnforscher entschlüsselten das Phänomen erst vor rund 50 Jahren: Unser Gedächtnis hat einen speziellen Speicher, in dem sich wichtige Bewegungen einbrennen. Radfahren, Schwimmen, Tanzen, Skifahren – all das liegt im sogenannten prozeduralen Gedächtnis sicher wie im Safe. Der Abruf erfolgt automatisch. Müssten wir bei jedem Tangoschritt grübeln, wäre Tanzen eine Tortur. Auf die Spur dieses Speichers kamen Forscher durch einen einzigartigen Fall: Dem Epilepsiepatienten Gustav Molaison wurden im Jahr 1953 Teile des Großhirns entfernt. Er erinnerte sich nur noch an Dinge, die er vor der Operation erlebt hatte. Alles, was danach geschah, vergaß er sofort. Trotzdem beherrschte Molaison noch einige komplizierte Sportarten, wie Schwimmen und Radfahren.

naar: HÖRZU

Produktpiraten immer frecher

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) drängt auf ein einheitliches EU-Patent zum Schutz vor Produkt- und Markenpiraterie. In einem Gespräch mit unserer Zeitung erklärte Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben, die Verletzung geistiger Eigentumsrechte schädige allein die deutsche Wirtschaft um bis zu 50 Milliarden Euro jährlich.

Besonders in der jetzt anstehenden Ferienzeit würden die Produktpiraten noch frecher. In den Urlaubsregionen würden verstärkt Markenfälschungen angeboten, z.B. Sonnenbrillen ohne UV-Schutz, T-Shirts und Jeans. Letztere seien oft behandelt mit zweifelhaften Färbemitteln. Gesundheitsrisiken seien die Folgen.

Wansleben nannte es sehr bedenklich, dass 40 Prozent der unter 35-jährigen Europäer nach eigenen Angaben bewusst Plagiate kaufen. Weil der Onlinevertrieb dabei eine wichtige Rolle spiele und dazu noch drastisch zunehme, bräuchten die Unternehmen dringend einen besseren Schutz ihrer Patente, Marken und Geschmacksmuster. Gefälschte Produkte, z.B. Handtaschen und Parfums, stammten meist aus China und Vietnam, kämen aber auch aus Indien und der Türkei nach Deutschland. Die Palette gefälschter Artikel reiche von der Motorsäge für den Heimwerker bis zu Potenzpillen, teilte der DIHK mit, der gemeinsam mit anderen Verbänden heute einen Tag des geistigen Eigentums veranstaltet.

naar: Meller Kreisblatt

Tekst 4

Engagierter Student sucht ... Ehrenamt

Soziales Engagement bringt Studenten nicht nur persönlich,
sondern auch beruflich voran.

(1) ...

(2) So sei es gut zu merken, dass man mit seinem Wissen aus dem Studium andere Menschen unterstützen kann. „Wer zum Beispiel Lehramt studiert und ehrenamtlich Nachhilfe für sozial Schwächere gibt, kann sein
5 pädagogisches Wissen anbringen und gleichzeitig praktische Erfahrungen sammeln“, betont Eckhard Priller, Leiter der Projektgruppe Zivilengagement beim Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Und nicht zu vergessen: „Man bekommt Kontakte zu Menschen außerhalb der Hochschule, was wiederum das eigene Verständnis von
10 der Gesellschaft und die soziale Kompetenz erhöht.“

(3) Ehrenamtliche Tätigkeiten sind in unterschiedlichen Bereichen möglich. Wer etwa nicht nur über den langweiligen Alltag an der Hochschule 11, sondern auch etwas verändern will, kann sich beim Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) engagieren. „Dabei gibt es
15 zwei Möglichkeiten“, erklärt Ben von der Studierendenvertretung der Freien Universität Berlin. „Entweder versucht man, in das Studierendenparlament gewählt zu werden. Oder man hilft ohne festen Posten mit.“ So würden immer Helfer für Projekte oder Veranstaltungen gesucht.

(4) Außerdem gibt es zahlreiche Angebote außerhalb der Hochschule.
20 Biologiestudenten könnten sich zum Beispiel in einer Umweltgruppe engagieren, erklärt Priller. Jemand, der soziale Arbeit studiert, könne etwa bei Betreuungs- und Beratungsaufgaben helfen. „Andere wollen das Ehrenamt jedoch als 12 und wählen sich bewusst einen fachfremden Bereich.“

(5) Um die passende Ehrenamtsstelle zu finden, können Studenten laut Priller infrage kommende Unternehmen oder Organisationen wie die Caritas, die Diakonie, den Naturschutzbund oder kulturelle Einrichtungen direkt kontaktieren. „Möglich ist auch, über das Internet zu suchen oder sich von sogenannten Freiwilligenagenturen zu Angeboten in der Region
30 beraten zu lassen.“

(6) Nicht ganz 14 ist für viele dabei auch die Frage: Wie macht sich mein Engagement im Lebenslauf? „Es kann sich ausbezahlen“, ist sich Karriereberater Martin Wehrle aus dem niedersächsischen Jork sicher. „Erstens: Man reift charakterlich. Zweitens: Eine Signalwirkung geht

35 davon aus.“ Menschen, die bereit sind, sich auch außer der Reihe zu engagieren, sind als Mitarbeiter im Unternehmen gern gesehen.

(7) Ein Ehrenamt ist laut Wehrle im Lebenslauf besonders hilfreich, wenn es einen Zusammenhang zwischen Engage-
40 ment und angestrebtem Beruf gibt. Das verleihe einer Bewerbung mehr Glaubwürdigkeit, und man habe den anderen Abgängern Erfahrungen voraus. „Allerdings: Ein Ehrenamt sollte nicht nur als
45 Sprungbrett für eine Karriere gesehen werden“, betont Experte Wehrle. „Wenn der scheinbar sozial Engagierte sich als kalter Ellenbogenkarrierist erweist, wird das Befremden auslösen, wenn nicht gar eine Kündigung in der Probezeit.“



naar: Walsroder Zeitung

Hochzeit mit Folgen



Ein Ehepaar, das mit einem Veranstalter übereingekommen war, eine Hochzeit für 620 Personen auszurichten, hatte im Vertrag festgelegt, dass die Hälfte der Vergütung schwarz bezahlt werde. Nachdem sich abgezeichnet habe, dass der ursprünglich angemietete Saal nicht rechtzeitig fertiggestellt würde, wick das

Paar laut Oberlandesgericht (OLG) auf einen anderen Raum aus. Dort sei es aber nur möglich gewesen, 400 Personen zu bewirten. 220 Gäste habe das Paar wieder ausladen müssen. Die Kläger argumentieren deshalb, dass ihnen dadurch Geschenke in Form von Geld oder Gold im Wert von insgesamt 8.250 Euro entgangen seien. Der Betrag errechne sich aus dem durchschnittlichen Wert eines Hochzeitsgeschenkes abzüglich der Bewirtungskosten je Gast.

Beim zuständigen Landgericht war das Paar mit einem Antrag auf Prozesskostenhilfe aber gescheitert, weil die Klage keine Aussicht auf Erfolg habe. Diese Entscheidung hat das OLG nun bestätigt. Ein Grund dafür sei, dass ein Teil der Vergütung schwarz bezahlt worden sei, ein weiterer, dass entgangene Hochzeitsgeschenke nicht erstattungsfähig seien. Zweck einer Hochzeitsfeier, so die Richter, sei es nicht, Gewinne zu erzielen.

naar: Meller Kreisblatt

HÄ??

Jugendsprache unplugged

JULIA VOGEL

Verstehen Sie Ihre Tochter? Immer? Das ist beruhigend. Ich nämlich auch nicht. Vielleicht will ich sie auch gar nicht verstehen. Ist ja manchmal besser so. Ist
5 vor allem wahrscheinlich besser in der S-Bahn nach Hause, dass man nicht so richtig mitbekommt, was die seltsamen Wesen so vor sich hin radebrechen.

Jetzt gibt es aber einen Übersetzer, der
10 die übelsten Auswüchse der Jugendsprache ins Deutsche überträgt. Auffällig daran ist zweierlei: Erstens wurden die Beispiele nicht etwa von einem arbeitswütigen Freizeitgermanisten
15 gesammelt, sondern von Schülern aus Aschaffenburg und Friedberg und Jever und noch etlichen anderen deutschen Orten. Zweitens wurden diese Auswüchse nicht nur ins Deutsche, sondern gleich noch ins Englische, Spanische, Französische und Italienische übersetzt.

20 Und so wissen wir jetzt, dass die Schule neuerdings als „Kuckucksnest“ durchgeht. Das zeugt zwar von gewisser Kulturnähe, aber ehrlich: wir waren früher produktiver. Ein erheblicher Teil der Slang-Ausdrücke sind Varianten aus dem Englischen, das war zu erwarten, schön ist allerdings was anderes. Schön ist zum Beispiel wohl der gänzlich unkorrekte
25 Ausdruck „Biotonne“ für einen Vegetarier oder „Beraterpommes“ für Sushi. Nachdem man dieses Buch gelesen hat, merkt man mal wieder, dass man ja auch bloß ein „Festnetztelefonierer“ ist, anders gesagt: ein ziemlicher „Hinterwäldler“.

naar: Die Welt



Tekst 7

Deutschland sucht den Superkanzler

Im *HÖRZU*-Interview erklärt Günther Jauch, warum er in TV-Shows Polit-Nachwuchs auswählen will.

Aufgepasst, Angela Merkel! Jetzt drängen frische Nachwuchskräfte auf die Polit-Bühne – gefunden beim ZDF¹⁾-Live-Casting „Ich kann Kanzler!“ Dort stellen 40 Kandidaten ihre Ideen vor. Wer Günther Jauch und die Jury überzeugt, zieht ins Finale – und hat die Chance, ein Kanzlergehalt plus ein Praktikum im Bundespresseamt²⁾ zu gewinnen. In *HÖRZU* erklärt Jauch, warum neue Polit-Talente dringend nötig sind.



Günther Jauch

Der Moderator von „Wer wird Millionär?“ produziert auch das Kanzler-Casting

HÖRZU: Es gibt so viele TV-Talentshows. Warum auch noch „Ich kann Kanzler!“?

GÜNTHER JAUCH: Gegenfrage: Warum sollen nur junge Showtalente zeigen, was sie können? Manche politische Nachwuchsbegabung wartet nur darauf, sich einem Millionenpublikum zu stellen.

.....

(a) Das spielt alles eine Rolle. Besonders sollte politisches Talent erkennbar sein. Die Kandidaten müssen für ihre Ideen werben. Humor reicht nicht, kann aber helfen.

.....

(b) Diese Politikverdrossenheit hängt damit zusammen, dass vor allem junge Leute Politiker und besonders Parteiprogramme für weitgehend austauschbar halten. Wer den Eindruck hat, dass es egal ist, wen oder was er wählt, bleibt gleich zu Hause.

.....

(c) Diese Generation ist eher an Personen als an Programmen orientiert. Wenn ein Politiker sie überzeugt und begeistert, folgt sie ihm. Außerdem müssen Seiteneinstiege in die Politik möglich sein. Die ewige Ochsentour durch alle Hinterzimmer schreckt ab.

.....

(d) Nein. Ob's aber ausgerechnet eine Floristin ist und nicht eher eine Politikstudentin oder ein kluger Hartz-IV³⁾-Empfänger, weiß ich noch nicht. Der Ex-Kanzler Gerhard Schröder wuchs vaterlos auf, seine Mutter ging putzen. Heute ist ja viel möglich.

.....

(e) Das glaube ich nicht. Das Problem ist eher: Politik wird oft nicht gut erklärt. Ein Beispiel: Bei den Verzweigungen der Gesundheitsreform steigen nur noch Spezialisten durch.

.....

(f) Welche Partei sollte mich aufstellen? Wer es, wie ich, nicht mal in die ARD⁴⁾ schafft, wird auch in der großen Politik wenig Erfolg haben. Den Kanzler wählen die Abgeordneten des deutschen Bundestags – und nicht die Bevölkerung.

naar: HÖRZU

noot 1 ZDF: Duitse TV zender / Duitsland 2

noot 2 Bundespresseamt: een instantie die informatie verstrekt over alles wat met de regering te maken heeft; te vergelijken met de Nederlandse Rijksvoorlichtingsdienst.

noot 3 Hartz-IV: sociale uitkering (genoemd naar de "bedenker")

noot 4 ARD: Duitse TV-zender / Duitsland 1



Jeanswäsche mit Spezialpaste

Die kreative Leistung bei der Herstellung modischer Jeans ist nicht das Färben oder Nähen – sondern das Waschen. Dabei wird mit Bimssteinen¹⁾ und Chemikalien ein Teil der Indigo-Färbung wieder beseitigt, so dass der typisch schlampige Jeanslook entsteht. Doch die Umweltbelastung durch das verwendete Natriumhypochlorit ist – bei jährlich rund vier Milliarden Kleidungsstücken aus Jeansstoff – beträchtlich; das Sandstrahlen mit Bims¹⁾ kann bei den Wäschern sogar zu gefährlichen Lungenschäden führen. Jetzt haben Forscher der Universität Innsbruck eine neue, umweltfreundliche Jeans-Waschtechnik entwickelt. Diese macht sich zunutze, dass lediglich die äußere Schicht der Baumwollfäden eingefärbt ist. Bei der neuen Methode werden Teile der Hose mit einer Spezialpaste bestrichen, welche die Baumwollfäden aufquellen lässt. Enzyme bauen die äußere Schicht der aufgequollenen Fasern dann ab und 21 so den Farbstoff.

naar: Der Spiegel

noot 1 Bims(steine) = puimsteen

Tekst 9

Jobsuche im Ausland

Andere Länder, andere Sitten – das gilt auch bei der Jobsuche im Ausland. Wer sich nicht vorher informiert, tritt leicht in Fettnäpfchen.

„Die Engländer sind beispielsweise Distanzmenschen. Es ist unüblich, sich zur **Begrüßung** die Hand zu geben“, sagte die Etikette-Trainerin Imme Vogelsang. Auch in Asien dürfen Bewerber nicht zu forsch auftreten: „Niemals von sich aus die Hand geben, in der Regel wird sich zur Begrüßung verbeugt.“

Die nächste Hürde ist der passende **Gesprächseinstieg**: Er läuft beim Bewerben im Ausland oft anders ab als in Deutschland. Hierzulande seien die Menschen es gewohnt, sehr schnell zur Sache zu kommen – das sei in manchen Ländern aber ein Fehler, warnte Vogelsang. In Großbritannien, Amerika und Asien seien fünf bis zehn Minuten Small Talk zu Beginn des Gesprächs unbedingt erwünscht – auch am Telefon.

In Asien sei ein weiterer klassischer Ausrutscher, die **Visitenkarte** des anderen nicht genügend zu würdigen, erläuterte Vogelsang. „Visitenkarten immer mit beiden Händen annehmen, nicht achtlos in die Tasche stecken, sondern in Ruhe studieren. Alles andere ist mangelnde Wertschätzung.“ Eine Todsünde sei es, etwas in Anwesenheit des anderen auf der Karte zu notieren.

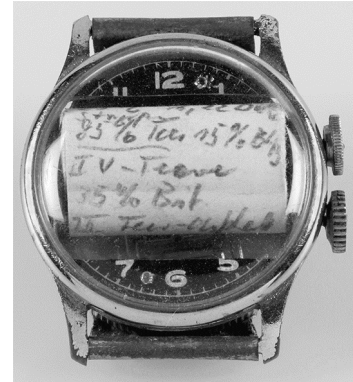
Allergisch reagieren Personaler in Fernost in der Regel auch, wenn Bewerber ihnen zu nahe kommen. „Niemals Asiaten **anfassen** oder am Ärmel zupfen! Auch damit ist man sofort unten durch“, warnte Vogelsang.

Nicht zuletzt könnten Bewerber bei der **Kleidung** einiges falsch machen, ergänzte die Etikette-Trainerin. Frauen müssten zum Beispiel stets Strümpfe im Geschäftsleben tragen – „auch bei 38 Grad im Schatten“, erläuterte Vogelsang. Einzig in Australien gelte eine Ausnahme von dieser Regel. In Asien wiederum stehe die Farbe Weiß für den Tod. Daher sei weiße Kleidung für Bewerber tabu – außer beim Oberhemd oder der Bluse unter dem Anzug oder dem Kostüm. Weltweit gelte bei der Kleiderwahl: „Der typische Business-Anzug ist dunkelblau oder dunkelgrau.“

naar: <http://www.rp-online.de>

Die wunderbare Welt der Spickzettel

- (1) Im Jahr 2006 war es, dass ganz Fußball-Deutschland Jens Lehmanns Spickzettel lieben lernte. Ob der Nationaltorhüter im Viertelfinale der Weltmeisterschaft auch ohne die
- 5 Informationen über die Elfmeterschützen der argentinischen Mannschaft zwei Bälle pariert hätte und zum Matchwinner geworden wäre? Die Sympathien waren jedenfalls auf seiner Seite, für 25 hielt die handgeschriebene Gedächtnis-
- 10 stütze niemand. In Schul- und Hochschulprüfungen ist das fast genauso, obwohl dergleichen dort strenggenommen nicht erlaubt ist. „Von der neunten Klasse aufwärts sind Spickzettel unter den Schülern allgemein akzeptiert“, fasst Mathias Rösch einschlägige Umfragen zusammen. „Auch mancher Lehrer drückt nach unseren
- 15 Erkenntnissen ein Auge zu.“
- (2) Rösch leitet das Deutsche Schulmuseum in Nürnberg, dessen Spickzettelsammlung mehr als 2 000 Exponate aus aller Welt umfasst. Eine Auswahl davon geht in den nächsten Monaten auf Tournee. „Wir rechnen damit, dass bis zu 70 Prozent der Schüler spicken“, sagt der
- 20 Schulhistoriker. „Viele schreiben vom Nachbarn ab, aber bis zu 30 Prozent fertigen zum Teil mit großem Aufwand Zettel an.“ Ob in Jordanien oder Mexiko, Japan oder Russland – das Phänomen ist international. „Und nicht auf Schulversager begrenzt“, betont Rösch.
- (3) Lernforscher weisen auf zwei positive Effekte hin: Die Herstellung von
- 25 Spickzetteln – die Ausstellung zeigt etwa Kugelschreiber mit einer Beschichtung aus ablösbarer Folie, unter der sich der Stoff für eine Klausur verbirgt, und eine entkernte Armbanduhr, in der ein Papierstreifen mit Chemieformeln aufgerollt ist – fördere Phantasie und technisches Verständnis. Zum anderen stelle das Zusammenfassen komplexer Inhalte
- 30 auf engstem Raum eine eigene kognitive Leistung dar – wer die vollbracht hat, braucht das Hilfsmittel später vermutlich überhaupt nicht mehr. „Deshalb lassen manche Lehrer ihre Schüler vor Klausuren regelmäßig Spickzettel schreiben“, berichtet Mathias Rösch.
- (4) Wer sich hingegen damit begnügt, ganze Buchseiten am Kopierer zu
- 35 verkleinern oder per „Copy and Paste“-Verfahren aus dem Internet abzuschreiben, kann diesen Effekt nicht für sich reklamieren. Vor allem an den Hochschulen ist dies inzwischen aber die mit Abstand am weitesten verbreitete Form des „Unterschleifs“, wie Rösch das Spicken auf gut Süddeutsch nennt. „Das Runterladen aus dem Netz lässt die Lernfähigkeit
- 40 sogar verkümmern.“



- (5) Mittlerweile existiert eine eigene Gattung von Software, die Lehrern und Professoren die Jagd auf die Plagiate erleichtern soll. Doch
- 45 Debora Weber-Wulff, die an der Hochschule für Technik und Wissenschaft Informatik-Professorin ist und diese Programme regelmäßig testet, glaubt nicht an eine technische
- 50 Lösung des Problems. „Es gibt kein wasserdichtes Softwareprogramm“, resümiert sie. „Ich setze jetzt auf Aufklärung und Diskussionen.“



„Bloß nicht erwischen lassen“ vom 3.6.-5.9 im Museum für Kommunikation Frankfurt, danach in Gifhorn

naar: faz.net

Kandidaten müssen Preisgeld versteuern Grundsatzurteil des Bundesfinanzhofs¹⁾ (BFH)

250.000 Euro steuerfrei – diese Hoffnung ist für die Teilnehmerin einer Dating-Show im Fernsehen geplatzt. Wie aus einem am Mittwoch veröffentlichten Urteil des Bundesfinanzhofs hervorgeht, ist das Preisgeld aus einer Fernsehshow steuerpflichtig.

- 5 Das Preisgeld hatte die Kandidatin erhalten, weil es ihr entsprechend den Vorgaben des Produzenten gelungen war, während der Show ihrer gesamten Familie und ihren Freunden vorzugaukeln, dass ein vom Sender bestimmter Mann „die Liebe ihres Lebens“ sei und dass sie ihn daher noch in der Sendung heiraten wolle – ein Konzept, das sehr an die
- 10 Sat1-Show „Mein großer dicker peinlicher Verlobter“ aus dem Jahr 2004 erinnert. Dort ließ Kandidatin Mareike aus Kiel mithilfe des Schauspielers Tetje Mierendorf ihre Familie glauben, sie wolle „Traummann“ Gunnar heiraten. Gunnar tat jedoch mehrere Folgen lang alles Erdenkliche, um sich voll daneben zu benehmen.
- 15 Wie aus dem Urteil des Gerichts hervorgeht, sah der Vertrag der Kandidatin mit der Produktionsfirma vor, dass sie für ihre Mitwirkung 9.000 Euro bekomme. Falls sie ihre Familie erfolgreich an der Nase herumführen würde, sollte sie das Preisgeld von 250.000 Euro erhalten. Das Finanzamt sah darin Einkünfte der Kandidatin, die zu versteuern
- 20 sind.

- Der BFH gab nun den Finanzbeamten recht: Das Geld komme einem Honorar für schauspielerische Leistungen gleich. „Shows dieser Art stellen nämlich Unterhaltungssendungen dar, die ausschließlich von der Mitwirkung der Kandidaten ‚leben‘ und nur deshalb den Veranstalter
- 25 veranlassen, ihnen für ihre Teilnahme eine Chance auf einen (hohen) Preis einzuräumen“, formulierten die BFH-Richter. Die Kandidatin muss das Preisgeld als „sonstige Einkünfte“ versteuern.

naar: Focus online

noot 1 Bundesfinanzhof(s): de hoogste gerechtelijke instantie voor belasting- en douanezaken

KOLUMNE

Hier schreibt Harald Schmidt¹⁾

Mein Ladegerät

(1) In den vergangenen Jahren habe ich mehrere Millionen Euro für vergessene Handy-Ladegeräte ausgegeben. Hotels, Ferienhäuser, Bahn – überall lässt man die süßen kleinen Dinger liegen. Neulich in Stuttgart war es mal wieder so weit. Samstagnachmittag im Hotel, und das Handy
5 hat nur noch einen Balken. Das Ladegerät liegt zu Hause in Köln.

Wahrscheinlich schluchzt es ganz leise, weil ich ihm nicht mal tschüss sagen konnte, so überhastet bin ich aufgebrochen.

(2) Ich überlege, ob ich mit einem Balken übers Wochenende komme. Spart es Strom, wenn ich das Handy ganz vorsichtig aufklappe? Werden
10 es vielleicht wieder zwei Balken, wenn ich beim Telefonieren sehr leise spreche? Es nützt alles nichts, ich brauche ein Ersatzladegerät. Zuerst zeigte man mir an der Hotelrezeption eine Kiste mit ungefähr zwanzig „Chargern“ – ich bin da sehr stolz drauf, dass ich den englischen Begriff kenne. Ich habe ihn im Big Apple kennen gelernt, wo meine Frage „Do
15 you have a machine to fill again energy into the cell phone?“ mit „A charger, Sir?“ beantwortet wurde. Cool. Schwarz, rund, grau, flach, eckig – die Auswahl war groß, aber keiner passte. Also raus in die Stuttgarter City, das phantastische Konsumklima genießen. Rein in einen befreundeten Elektronikdiscounter¹⁾, ich bin ja nicht blöd.

20 (3) Riesenhallo bei den Verkäufern, jede Menge Ladegeräte wurden ausprobiert, aber keines passte. Das ist nicht ganz richtig, denn es ging rein, aber leuchtete nicht. Reingehen und nicht leuchten – das ist purer Frust. So ging es auch bei einem konkurrierenden Laden und in fünf Handy-Shops. Mir schlugen in allen Geschäften zwei Dinge entgegen:
25 tiefes Mitleid und fast hysterisches Gelächter. Ein Ladegerät für ein uraltes, über ein Jahr altes Handy! Wahnsinn, dürfen wir ein Foto machen? Warum kaufen Sie kein neues Handy?

(4) Ich ging ohne Ladegerät ins Hotel und habe für den Rest des Wochenendes nicht mehr telefoniert. Komisch, ging auch. Ach so, und
30 Telefonieren über den Hotelapparat ist mir zu teuer.

naar: Focus

noot 1 Harald Schmidt, een beroemde Duitse TV-persoonlijkheid die bekend staat om zijn humor, maakte een aantal jaren reclamespots voor *Mediamarkt*, die in Duitsland de slogan gebruikt: „Ich bin doch nicht blöd!“

Wenn das Handy *mayday*¹⁾ meldet

- (1) Es ist doch hoffentlich nichts passiert? Diese Frage hat sich wohl jeder schon einmal gestellt, der vergeblich auf jemanden wartet. Je länger die Verspätung dauert, umso stärker werden die
5 Sorgen. Und die Horrorbilder im Kopf. Ein israelischer Programmierer will nun mithilfe einer iPhone-App Schluss machen mit 37. Die Applikation kann vorher festgelegte Empfänger selbstständig per SMS oder E-Mail informieren,
10 falls der Handy-Inhaber in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt wurde.
- (2) Die Entstehungsgeschichte des Programms beginnt irgendwo zwischen Tel Aviv und Dimona. Der 41-jährige Software-Entwickler Meidad Pariente war von seiner Heimatstadt aus im Auto unterwegs zu
15 einem Familientreffen, als er plötzlich abbremsen musste. Kurze Zeit zuvor war augenscheinlich ein Unfall passiert, und nun waren die herbeigerufenen Rettungskräfte dabei, einen der Verletzten, einen jungen Mann, in den Ambulanzwagen zu verbringen.
- (3) Als Pariente an seinem Zielort eingetroffen war, hatte er die Szene
20 schon wieder vergessen – zumal seine und die Gedanken der Familie sehr schnell von einem ganz anderen Thema eingenommen wurden: Wo blieb eigentlich sein jüngerer Bruder? Es sollte vier Stunden dauern, bis die Parientes darüber informiert wurden, dass er in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt worden war. Und noch ein bisschen länger, bis
25 der Informatiker bemerkte, dass es sein Bruder gewesen war, dessen Abtransport in einem Krankenwagen er während der Fahrt beobachtet hatte.
- (4) Den Informatiker, der 16 Jahre lang für die Israel Aerospace Industries arbeitete, ließ das Erlebte nicht mehr los. Zumal bei einem Unfall Kräfte
30 am Werk sind, mit denen er sich von Berufs wegen gut auskannte. Pariente entwickelte die Applikation *mayday*, die unfalltypische Kräfte erkennt, und einen Kreis vorher festgelegter Empfänger automatisch per SMS darüber informiert, dass dem Handybesitzer gerade etwas passiert ist. Die Unsicherheit und das vergebliche Warten seien 41 schlimmer
35 als zu wissen, dass ein Unfall geschah, findet der Computerspezialist.
- (5) Bislang betrachtet Pariente seine App nur als Hobby. „Es handelt sich nun einmal nicht um ein Spiel oder ein besonders cooles Feature“, kommentiert er die Verkaufszahlen, die im niedrigen vierstelligen Bereich liegen. Aber weil er daran glaubt, dass die Erfindung nicht nur besorgte
40 Familien beruhigen kann, sondern auch hilft, Menschenleben zu retten,



denkt er über weitere Einsatzmöglichkeiten nach. Eingebunden in ein GPS-basiertes Navigationsgerät könnte *mayday* automatisch Polizei und Rettungskräfte verständigen, inklusive Ortsangabe. Interessant wäre eine solche Möglichkeit dann nicht nur für Autofahrer, sondern auch für
45 Outdoor-Sportler, Wanderer und andere Leute, die sich viel in einsamen Gegenden aufhalten.

(6) Und das funktioniert fast überall. „Wenn man in Thailand einen Unfall hat, wissen die Angehörigen schon ein paar Minuten später Bescheid“, sagt Pariente. „Und dann kann die Familie sofort Kontakt zur Botschaft
50 aufnehmen und alle erforderlichen Maßnahmen einleiten.“

naar: Jüdische Allgemeine

noot 1 mayday: het in de radiotelefonie gebruikelijke signaal voor noodgevallen

Tekst 14

Rauchen: Stopp!

Sechs Methoden im Vergleich

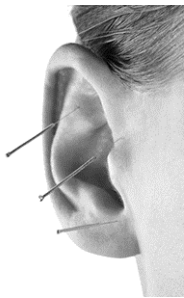
1) Begleitetes Entwöhnungsprogramm

Wirkprinzip: Professionelle Gruppen- oder Einzelkurse unter Leitung eines Arztes oder Psychologen mit Zusatzausbildung. Wichtigstes Element sind verhaltenstherapeutische Maßnahmen: Es werden Ausstiegsmotive gesucht und gestärkt. Zudem lernt man zu verstehen, was das Rauchverlangen auslöst, und erarbeitet Verhaltensalternativen. Bei Bedarf Einsatz von Nikotinersatzpräparaten. Dauer: zwischen drei und sechs bis zehn Wochen.

Kosten: Zwischen 150 und 350 €. Manche Krankenkassen übernehmen einen Teil davon, oder bieten kostenlos eigene Kurse an.

Fazit: Die Erfolgsquote liegt bei 30 und mehr Prozent.

2) Akupunktur



Wirkprinzip: Akupunktur ist ein Teilgebiet der traditionellen chinesischen Medizin. Zur Rauchentwöhnung werden feine Nadeln in sogenannte Suchtpunkte im Ohr gesetzt. Das soll Entzugerscheinungen lindern, die Lust auf Zigaretten nehmen und den Patienten ins Gleichgewicht bringen.

Kosten: Unterschiedlich, Einzelsitzungen ab 45 €.

Fazit: Studien belegen nur eine kurz- und mittelfristige Wirkung. Langfristig relativiert sich das wieder. Unbedingt darauf achten, einen seriösen und erfahrenen Therapeuten zu finden.

3) Raucherpille

Wirkprinzip: Seit März 2007 auf dem Markt (*Champix*, rezeptpflichtig). Es wirkt zweifach: Der Wirkstoff *Vareniclin* löst im Hirn ähnliche Prozesse aus, wie Nikotin. Er setzt ähnliche Botenstoffe frei, das mindert Entzugerscheinungen. Gleichzeitig blockiert er Empfängerzellen, an die Nikotin andocken könnte. Die Folge: Wer raucht, hat kein befriedigendes Gefühl mehr.

Kosten: Für die Dauer der Anwendung (12 Wochen) ca. 300 €.

Fazit: Kein Wundermittel, kann aber helfen. In Studien schafften es 23 Prozent der Probanden, ein Jahr abstinent zu bleiben. Mögliche Nebenwirkungen: Schwindel, Übelkeit.

4) Hypnose

Wirkprinzip: Ein Therapeut versetzt den Patienten in Trance, wirkt auf sein Unterbewusstsein und versucht so, ihm die Lust auf Zigaretten zu nehmen.

Kosten: Je nach Anbieter unterschiedlich.
Eine Sitzung (ca. 50 Minuten) ab 80 €.

Fazit: Lange Tradition in der Tabakentwöhnung. Manchen Patienten hilft es möglicherweise, jedoch ist die Wirksamkeit wissenschaftlich nicht bewiesen. Problem: Der Patient bleibt passiv, lernt nicht, mit aufkommendem Rauchverlangen umzugehen.



5) Nikotinersatzpräparate

Wirkprinzip: Die Präparate (Pflaster, Kaugummi, Lutschtablette) geben Nikotin dosiert an den Körper ab. Das lindert Entzugserscheinungen. Die Entwöhnung erfolgt Stufenweise, die Dosis wird immer weiter reduziert. Rezeptfrei erhältlich (Apotheke).

Kosten: Abhängig von Dosierung und Dauer (bis zu 12 Wochen).
Faustregel: Meist gibt man so viel aus wie bislang für Zigaretten.

Fazit: Eher für körperlich abhängige Raucher, da das Rauchverlangen nicht gemindert wird. Studien zeigen, dass die Nikotinersatztherapie die Erfolgschancen entwöhnungswilliger Raucher etwas vergrößert. Nebenwirkungen sind kaum zu erwarten.

6) Aus eigener Kraft

Wirkprinzip: Einen Tag für den Ausstieg festlegen und nicht wieder anfangen. Das ist die Kunst. Viele koppeln es an ein besonderes Datum (Geburtstag, Silvester). Erfolgreiche Ex-Raucher berichten oft, dass es „irgendwann Klick gemacht hat im Kopf“.

Kosten: Keine.

Fazit: Zwar geben 90 Prozent der Ex-Raucher an, es allein geschafft zu haben, doch wissenschaftliche Studien belegen: Die Erfolgsquote liegt nur bei ein bis drei Prozent, die Rückfallgefahr ist sehr hoch.

naar: HÖRZU